Der lange Weg der 10 Gebote Gottes

Ich lade Sie heute Morgen ein, mit mir die 10 Gebote auf ihrer Reise in die Welt zu begleiten. Los geht es am Berg Sinai. Da hat nach der alten Sage Gott selbst Gebote in Steinplatten geritzt. Wo sind die Steinplatten? Im Jerusalemer Tempel sollen sie aufbewahrt worden sein. Aber sie sind weg. Keiner weiß, was aus den Steinplatten geworden ist. Sind sie in irgendwelchen Kriegswirren abhanden gekommen? Wurden sie gestohlen? Liegen sie unter Trümmern verschüttet? Hat sie jemand in einer Höhle versteckt oder begraben, damit sie nicht in die falschen Hände fallen?

Es wäre doch schön, wenn man Fotos von ihnen ins Internet stellen könnte. Fotos, so scharf, dass man Gottes Handschrift auf den Steinen am Laptop entziffern kann.

Oder zumindest ein Foto von dem Kasten, in dem sie im Tempel von Jerusalem aufbewahrt wurden, von dem Kasten mit dem altmodischen Namen „Bundeslade“.

Es geht nicht. Die Tafeln sind weg. Schade. Es gibt Leute, die sehen das anders. Die sagen: Gut, dass es diese heiligen Tafeln nicht mehr gibt. Sonst gäbe es Prozessionen und Wallfahrten dahin, einen frommen Tourismus und einen Rummel ohne Grenzen, und religiöse Geschäfte mit Ablass, Segnungen und Weihen. Es gäbe einen furchtbaren Auftrieb rund um die Gebotstafeln, und das tourismusfreudige Volk würde alles daransetzen, sie zu sehen und zu fotografieren. Aber würden sich die Touristen auch bemühen, die Gebote zu halten?

Und, trösten die Leute dann, sie sind ja nicht wirklich weg. Sie haben ihre Reise in ein anderes Zuhause angetreten. Ihr neue Heimat sind Papyrus, Pergament und Papier geworden. Darauf stehen sie in der Sprache der Hebräer geschrieben, im Lutherdeutsch, auf Japanisch und in den Sprachen der Inuit, der Nama und Tuareg und auf Chinesisch.

Fachleute sagen: Das Verschwinden der Tafeln hat eine Universalisierung der Gebote bewirkt. Sie sind jetzt in alle Welt getragen worden, und natürlich auch zu uns. Viele von uns haben sie in ihrer Bibel im Bücherschrank stehen. Damit ist dann wohl die Reise zuende.

Aber nein, sie geht weiter. Die Gebote wollen in unsere Finger reisen: 10 Gebote für 10 Finger, für jeden Finger ein Gebot. Vermutlich hat man die 10 Gebote die 10 Finger entlang aufgezählt. Erster Finger, erstes Gebot: Du sollst keine andern Götter neben mir haben. Zweiter Finger, zweites Gebot. Und so weiter... bis alle 10 Finger durch sind.

Aber damit das mit den Fingern klappt, müssen die Gebote aus dem Bücherschrank in unserem Kopf, in unserem Gedächtnis angekommen sein. Nur wer die Gebote im Kopf hat, kann sie an den Fingern aufzählen.

Unsere Köpfe sind eine wichtige Station auf der Reise der Gebote. Auch, weil die Gebote nicht nur blind befolgt werden sollen, sie wollen verstanden werden. Sie wollen unserem Geist einleuchten. Darum müssen sie in unsere Köpfe.

Aber nun wollen sie noch weiterreisen. Vom Kopf sollen sie – biblisch gesprochen – ins Herz rutschen. Also ganz nach innen kommen. Sie wollen nicht nur verstanden, sondern von Herzen bejaht werden. Sie wollen unsere innere Zustimmung finden.

Es ist ein langer Weg vom Berg Sinai bis in unser Hirn und Herz. Dort aber wollen sie ankommen und zuhause sein. Nun sind sie entweder in uns drin, oder sie sind heimatlos, ruhelos weiterwandernd.

Ich glaube nicht, dass der Kirchenvater Augustinus unserer Lernfaulheit ein Zugeständnis machen wollte, als er die 10 Gebote zu diesem einen Gebot zusammengefasst hat:

Liebe, und dann mach was du willst. Vielleicht hat er das formuliert, damit die Gottesgebote leichter ins Herz rutschen. Denn Lieben, das kann man nicht ohne Beteiligung des Herzens!